

Liubov Patrukhina und Sabine Diao-Klaeger

Deutsch als Fach- und Fremdsprache in Frankreich und der frankophonen Welt

Zusammenfassung: Die frankophone Welt zählt über 50 Länder bzw. Regionen auf mehreren Kontinenten. Die soziodemographische Situation, der Status des Französischen und die (Fremd)sprachenpolitik (unter anderem das Deutsche an Schule und Hochschule betreffend) sind dabei von Land zu Land unterschiedlich. Der Beitrag gibt einen Überblick über das Deutsche als Fach- und Fremdsprache (DaFF) in Frankreich, den frankophonen Ländern Europas und Nordamerikas sowie in ausgewählten afrikanischen Ländern, mit einem Schwerpunkt auf DaFF an der Hochschule. Er stützt sich unter anderem auf die Ergebnisse einer Umfrage, die wir unter den einschlägigen Bildungseinrichtungen in den betroffenen frankophonen Ländern durchgeführt haben. Trotz einiger Unterschiede haben sich dabei auch Gemeinsamkeiten herauskristallisiert, die vor allem die Desiderata für die Einrichtung und Verbesserung des Deutsch-als-Fachsprache-Unterrichts betreffen.

Schlagwörter: (DaFF-Angebot in der) Frankophonie, German Studies, Deutsch an der Hochschule

- 1 Einleitung
- 2 Deutsch als Fach- und Fremdsprache (DaFF) und die Frankophonie
- 3 DaFF in Frankreich
- 4 DaFF in frankophonen Ländern Europas und Nordamerikas
- 5 DaFF in frankophonen Ländern Afrikas
- 6 Zusammenfassung und Ausblick
- 7 Literatur

1 Einleitung

Die frankophone Welt zählt über 50 Länder/Regionen. In gut 30 davon ist Französisch (ko)offizielle Sprache (OIF o. D.) und der Bezug zum Deutschen jeweils unterschiedlich. In Europa befinden sich z. B. drei Staaten, in denen sowohl Französisch als auch Deutsch kooffizielle Sprachen sind (Belgien, Luxemburg und die Schweiz). Somit grenzt Frankreich unmittelbar an mehrere (auch) deutschsprachige Gebiete und hat direkten Zugang zum jeweiligen Kulturräum, was in den frankophonen Ländern in Nordamerika oder Afrika nicht gegeben ist.

Auch die Anzahl der wichtigsten Sprach- und Kulturträger ist aussagekräftig. Laut dem DAAD-Bericht aus dem Jahr 2020 waren die meisten DAAD-Lektoren (121 Personen), darunter auch Fachlektoren, in West-, Mittel- und Südeuropa tätig. In Nordamerika waren es nur drei, zuzgl. ca. 20 *German Studies*-Dozenten in Kanada und in den

USA. An den Hochschulen im subsaharischen Afrika, in Nordafrika und in Nahost schließlich waren insgesamt 48 Lektoren angestellt (DAAD 2020). Im Hinblick auf die von uns betrachteten Subregionen übten die OeAD-Lektoren ihre Funktionen dahingegen nur in Westeuropa aus (OeAD 2017). Darüber hinaus zählt Europa auch die meisten Goethe-Institute, da fünf davon in Frankreich liegen. In Marokko sind es zwei (Casablanca und Rabat), in Kanada drei, die sich alle in auch frankophonen Städten des Landes befinden (Montreal, Ottawa und Toronto). In allen anderen untersuchten frankophonen Ländern (vgl. Abschnitt 2.1), mit Ausnahme der Schweiz, gibt es je einen Standort.

Der Schwerpunkt dieses Beitrags liegt bewusst auf Deutsch als Fach- und Fremdsprache (DaFF) an den Hochschuleinrichtungen. Er stützt sich auf die Ergebnisse einer Umfrage, die wir unter den einschlägigen Bildungseinrichtungen in den betroffenen frankophonen Ländern durchgeführt haben. Diese lief online zwischen Mai 2021 und Januar 2022 und bestand aus einem Fragebogen mit 13 Fragen. Es wurden insgesamt 103 Fragebögen ausgewertet, von denen ca. 50 % komplett beantwortet wurden. Die Ergebnisse dieser Umfrage verteilen sich folgendermaßen:

Tab. 1: Rücklauf Fragebogen.

Makro-/Subregion	Land	Ausgewertete Fragebögen	Davon von den Hochschulen im französischsprachigen Raum ausgefüllte Fragebögen	Vollständige Datensätze
Europa	Frankreich	22	14 Fragebögen (12 unterschiedliche Institutionen)	5 von 22
	Belgien	10	7 Fragebögen (5 unterschiedliche Institutionen)	7 von 10
	Luxemburg	4	3 Fragebögen (1 Institution)	1 von 4
	Schweiz	35	11 Fragebögen (4 unterschiedliche Institutionen)	10 von 35
Nordamerika	Kanada	6	5 Fragebögen (4 unterschiedliche Institutionen)	4 von 6
Afrika	Marokko	4	3 Fragebögen (2 unterschiedliche Institutionen)	3 von 4
	Algerien	1	1 Institution	1 von 1
	Kamerun	18	18 Fragebögen (6 unterschiedliche Institutionen)	17 von 18
	Ruanda	1	1 Institution	1 von 1
	Senegal	1	1 Institution	1 von 1
	Tunesien	1	1 Institution	0 von 1
Gesamtzahl:		103	65 Fragebögen (38 unterschiedliche Institutionen)	50 von 103

2 Deutsch als Fach- und Fremdsprache (DaFF) und die Frankophonie

2.1 Frankreich und die frankophone Welt

Der Terminus „Frankophonie“ hat mehrere Facetten: „Zum einen bezeichnet er die Gesamtheit der Völker und Sprachgemeinschaften – meist jedoch bezogen auf jene außerhalb Frankreichs –, die in ihrer alltäglichen Lebenspraxis immer oder partiell das Französische verwenden“ (Erfurt 2005, 10). Im Französischen wird hierfür die Schreibung „la francophonie“, mit Minuskel, verwendet; „la Francophonie“, mit Majuskel, hingegen verweist auf „die internationale politische Organisation von Staaten und Regierungen sowie eine Vielzahl von Institutionen, die im Dienste der internationalen Organisation der Francophonie stehen“ (ebd., 11). Welche Sprachgemeinschaften (Länder, Regionen) als frankophon gelten dürfen, hängt davon ab, welche Schreibart man zugrunde legt. Wählt man die institutionelle Definition, bietet es sich beispielsweise an, die Länder als „frankophon“ zu kategorisieren, die Mitglieder der *OIF – Organisation internationale de la Francophonie* (Internationale Organisation der Frankophonie) sind, und/oder diejenigen, die das Französische als (ko)offizielle Sprache in ihrer Verfassung verankert haben. Die Sachlage gestaltet sich hier jedoch sehr heterogen. Zwei Beispiele mögen genügen: Marokko ist Mitglied der *OIF*, 36 % der Marokkaner sind laut *OIF* frankophon (*Observatoire de la langue française de l'OIF* 2022), die offizielle Sprache ist allerdings Arabisch. Ruanda ist ebenfalls Mitglied der *OIF*, Französisch neben Kinyarwanda, Englisch und Suaheli kooffizielle Sprache. Lediglich 6 % der Bevölkerung sind jedoch tatsächlich frankophon (*Observatoire de la langue française de l'OIF* 2022).

Wer bzw. wieviel Prozent der Bevölkerung eines Landes/einer Region jedoch – und hier begibt man sich auf die nicht-institutionelle Ebene – als „frankophon“ gelten darf/dürfen, ist wiederum eine Frage der Definition (eine detaillierte Diskussion hierzu findet sich in Diao-Klaeger 2015). Da es im Rahmen dieses Artikels nicht möglich ist, die Lage in sämtlichen als frankophon geltenden Ländern detailliert darzustellen, haben wir ursprünglich folgende Auswahl getroffen: für die europäische Frankophonie Frankreich, Belgien, Luxemburg und die Schweiz; für Nordamerika Kanada; für das subsaharische Afrika die ehemaligen deutschen Kolonien Kamerun (aktuell frankophon/anglophon) und Togo (heute frankophon), die Côte d'Ivoire, Burkina Faso und die Demokratische Republik Kongo (in diesen ehemaligen französischen Kolonien steht Französisch in Konkurrenz mit mehreren lokalen Sprachen, der Grad der Mehrsprachigkeit ist jeweils unterschiedlich ausgeprägt, vgl. ebd.), Senegal (als Land mit einer starken lokalen Vehikularsprache, dem Wolof) sowie Ruanda (aufgrund seiner besonderen sprachpolitischen Situation, vgl. Rosendal/Amini Ngabonziza 2022). In allen diesen Ländern hat das Französische (ko)offiziellen Status – in Marokko, Algerien und Tunesien, als Vertreter des Maghreb, ist dies dagegen nicht der Fall.

Aufgrund der unterschiedlich kompletten Ergebnisse unserer Umfrage (insbesondere das frankophone Afrika betreffend, aus mehreren Ländern gab es keinen Rücklauf) gehen wir in den nachfolgenden Ausführungen entsprechend mehr oder weniger detailliert auf die Länder ein. Ist die Quellenlage, inkl. Zahlen und Informationen im Internet, für die westlichen Regionen relativ befriedigend, kommt man an entsprechende Daten über afrikanische Länder oft nur durch den direkten Kontakt zu Ansprechpartnern vor Ort. Da die Rücklaufquote unserer Umfrage in Kamerun erfreulich hoch war, gehen wir darauf besonders ausführlich ein. Als weitere Fallbeispiele dienen, aufgrund der ausreichenden Quellenlage, Burkina Faso und Marokko.

2.2 DaFF-Vereinigungen im (Hoch)schulbereich

In den meisten Regionen des betrachteten frankophonen Raums gibt es DaFF-Vereinigungen, die sich prioritätär an Hochschuldozenten in diversen Fachrichtungen der Germanistik richten. Diese sorgen für die Vernetzung unter Germanisten und führen (jährliche) Fachtagungen durch, manche veröffentlichen auch eine oder mehrere Zeitschriften. Dazu verfügt die überwiegende Mehrheit der Länder über eigene Deutschlehrerverbände, fast alle davon sind Mitglieder des IDV (Internationaler Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverband). Der älteste Germanistenverband, gegründet 1940, ist wohl die SAGG – Schweizerische Akademische Gesellschaft für Germanistik. Rund 40 Jahre später initiierte das Land auch zwei DaFF/DaZ-Verbände, welche seit 2006 alle zwei Jahre gemeinsam eine thematische Tagung veranstalten: den AkDaF (Arbeitskreis Deutsch als Fremdsprache in der Schweiz, 1986) und den Ledafids (Verein der Lehrenden für Deutsch als Fremd- und Zweisprache (DaF/DaZ) an den Hochschulen in der Schweiz, 1988).

In den 1960er Jahren wurden in Kanada die *CAUTG – Canadian Association of University Teachers of German* (1961, seit 2021 heißt dieser Dachverband *GSC – German Studies Canada*) und in Frankreich die *AGES – Association des Germanistes de l'Enseignement Supérieur* (Verband französischer Hochschulgermanisten, 1967) gegründet. Es folgten der BGDV – Belgischer Germanisten- und Deutschlehrerverband (Gründungsjahr 1974) sowie der *LGV – Lëtzebuerger Germanisteverband* (Luxemburger Germanistenverband, 1988). Heutzutage gibt es in Belgien auch lokale Germanistenverbände (*Associations des germanistes*), z. B. an der *Université Catholique de Louvain* oder an der *Université de Namur*. In Frankreich engagiert sich außerdem die *ADEAF – Association pour le Développement de l'Enseignement de l'Allemand* (Verband für Ausbau und Vermittlung des Deutschen) seit über 40 Jahren aktiv für die Promotion der deutschen Sprache und Kultur. Daneben gibt es in ganz Europa auch weitere Deutsch- bzw. Fremdsprachenlehrerverbände, die Lehrkräfte im Sekundarschulbereich vernetzen, welche hier aus Platzgründen nicht berücksichtigt werden können.

In afrikanischen Ländern ist „[d]er Deutschlehrkräfte-Verband (DLV) Afrika [...] als ein Zusammenschluss von DLV aus mehreren Ländern des afrikanischen Konti-

nents, die sich gegenseitig bei ihrer Arbeit unterstützen und bei Projekten kooperieren“, eine wichtige Institution (DLV Afrika o. D.). Mitglieder dieser Vereinigung sind folgende thematische Verbände in frankophonen Ländern: AGDV – Algerischer Germanisten- und Deutschlehrerverband (Gründungsjahr 2000), ANAPAB – Deutschlehrerverband Benin (1997), AGBF – Deutschlehrerverband Burkina Faso (1993), Burundi (in Gründung), AGERESCI – Deutschlehrerverband Côte d’Ivoire (1994), AMAPLA – Deutschlehrerverband Mali (1984), AMPA – Deutschlehrerverband Marokko (2002), APAS – Verband Senegalesischer Deutschlehrer im Sekundarschulbereich (1986), ASPAL – Deutschlehrerverband Togo (1994) und TGDV – Tunesischer Germanisten- und Deutschlehrerverband (1993). Einige dieser Verbände sprechen lediglich Lehrkräfte aus dem Sekundarschulbereich an, andere sämtliche Deutschlehrende aus Hochschulen und Gymnasien.

Der GAS-Verband (Germanistik in Afrika Subsahara) wiederum setzt sich prioritätär „die Förderung wissenschaftlicher und persönlicher Kontakte zwischen den Germanisten der verschiedenen afrikanischen Länder [sowie] die Zusammenarbeit mit internationalen und insbesondere mit interkulturell ausgerichteten Verbänden“ zum Ziel (GAS-Verband o. D.). Frankophone Mitgliedsländer sind Benin, Burkina Faso, Côte d’Ivoire, Gabun, Kamerun, Mali, Senegal und Togo. Der Kameruner Deutschlehrerverband (KDV), 1994 gegründet, ist mutmaßlich nicht Mitglied des DLV.

2.3 DaFF an der Hochschule

In Frankreich blickt die Fachsprachenforschung auf gut 40 Jahre aktiver Tätigkeit zurück. Schon 1977 fanden die ersten Tagungen des *GERAS – Groupe d’Étude et de Recherche en Anglais de Spécialité* (English for Specific Purposes Study and Research Group) und der *APIIUT – Association des Professeurs de Langues des Instituts Universitaires de Technologie* (Verband der Fremdsprachendozenten an Technischen Universitätsinstituten) statt. Zwei weitere thematische Verbände ähnlicher Ausrichtung kamen im 21. Jahrhundert dazu: *GERES – Groupe d’Études et de Recherche en Espagnol de Spécialité* (Spanish for Specific Purposes Study and Research Group, 2006) und schließlich auch *GERALS – Groupe d’Études et de Recherche en Allemand de Spécialité* (German for Specific Purposes Study and Research Group, 2011). Die Forschung zu Deutsch als Fachsprache hat seit den ersten Tagungen in den 1970er Jahren mehrere Phasen durchlaufen. Während es zuerst eher als ein „terminologischer Zusatz“ zur Sprache bzw. ein (fach)sprachliches Untersystem betrachtet wurde, kamen allmählich auch funktionale, diskursiv-kommunikative und kognitive Dimensionen dazu und die Studien werden nun meistens korpuslinguistisch betrieben (detailliert hierzu Gautier 2017, 7–16; Gautier 2019; Schmale 2018, 19–23 und Buhlmann/Fearns 2018). Diese neuen Erkenntnisse spiegeln sich dennoch nicht immer in der alltäglichen Unterrichtspraxis der Lehrenden wider. Für Jean-Marc Delagneau (2018, 10), Präsident des *GERALS*, war dies eines der Motive, um den Verband zu gründen, da er bemerkte,

[...] dass zahlreiche Kollegen unter Germanisten weiterhin lediglich die terminologische Herangehensweise an die Fachsprachen anwenden und, sei es nur in ihrem Unterricht, Vokabellisten bevorzugen ([...] que de nombreux collègues germanistes en étaient restés, ne serait-ce que dans leur enseignement, à une approche des langues de spécialité strictement lexicale, privilégiant les listes de vocabulaire).

In unserer Umfrage wurden mehrere Facetten der DaFF-Forschung berücksichtigt, da die Teilnehmer die Unterschiede des Deutsch-als-Fachsprache-Unterrichts im Vergleich zum Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht sowohl hinsichtlich traditioneller Domänen (Lexik, Grammatik) als auch in Bezug auf die diskursiv-kommunikative Dimension (spezifische kommunikative Praktiken, Qualifikationsziele) bewerten sollten. Es wurden dazu noch weitere Aspekte des DaFF-Unterrichts erhoben, nämlich dessen besondere Herausforderungen, Desiderata sowie die verwendeten Lehrmaterialien. Die Aussagen hierzu lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

1) Als besondere Herausforderung für Deutsch-als-Fachsprache-Kurse werden in Kanada niedrige Einschreibebezahlen und der Mangel an ausgebildeten Fachkräften erwähnt. In afrikanischen Ländern wiederum heben unsere Umfrageteilnehmer sowohl den Mangel an Qualifikation und Kompetenz der DaFF-Lehrpersonen als auch fehlende Unterrichtsmaterialien und unzureichende didaktische Aufbereitung hervor. In Europa wird an erster Stelle das Sprachniveau der Lernenden genannt, das meist heterogen und zudem oft (zu) niedrig sei. Um dem Rechnung tragen zu können, wären entsprechende Differenzierungsmaßnahmen im Unterricht notwendig – dies sei jedoch unter anderem aus zeitlichen Gründen oftmals schwer umzusetzen. Es sei zudem schwierig, geeignete Lehrpersonen zu finden:

Um einen Deutschkurs für Juristen halten zu können, ist es besser Jurist als Germanist zu sein. [Unsere] juristische Fakultät setzt in ihren Kursen für juristisches Deutsch Juristen mit Deutschkenntnissen ein (Par exemple, pour faire un cours d'allemand juridique, il vaut mieux être juriste que germaniste. Les juristes de [notre université] font appel, pour leurs cours d'allemand juridique, à des juristes maîtrisant l'allemand) (Dozent aus Frankreich).

Diese durch pragmatische Gründe bestimmte Praxis ist jedoch nicht ohne Weiteres zu verallgemeinern, da auch DaFF-Lehrer solche Kurse theoretisch problemlos übernehmen können. Dieser Punkt wurde bereits unter dem Stichwort „légitimité“ in Abou Haidar (2019) angesprochen. Auf der Basis einer Umfrage von ca. 40 Lehrkräften, von denen gut die Hälfte an den Universitäten tätig war und die anderen an diversen Sprachschulen, (Fach)hochschulen oder im Betrieb unterrichteten, stellte sie fest, dass etwa 50 bis 60 % der Befragten

[...] sich eher gelassen, legitim, zuversichtlich und kompetent fühlen, wenn sie Fachleuten Fachfranzösisch beibringen ([...] se sentent [...] plutôt serein[s], légitime[s], confiant[s] [et] compétent[s] [...] lorsqu'ils enseignent le FOS [Français sur objectifs spécifiques] à des spécialistes) (ebd., 39).

Die eventuelle Unsicherheit im Unterricht, von der etwa 20 % der Befragten berichteten, erklärt sich dadurch, dass sie manche Fachbegriffe oder -konzepte nicht be-

herrschten und deshalb die Fragen der Lerner nicht beantworten konnten. Der Lerner ist in solchen Fällen Träger der Fachkompetenz, auch wenn er noch nicht kompetent in der Zielsprache ist (ebd., 32). Aus diesem Grund werden wohl an der oben zitierten französischen Universität die juristischen Fachkräfte gegenüber den ausgebildeten DaFF-Lehrkräften bevorzugt.

2) Als Desideratum wird in Europa hauptsächlich eine bessere Anpassung der Lehrmaterialien an die jeweiligen Fächer gesehen, dies adaptiert an unterschiedliche Sprachniveaus. Darüber hinaus sollten mehr Zeit und finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, damit die Lehrenden eigene Lehrmaterialien konzipieren oder etwa Kontakte zu deutschsprachigen Firmen aufbauen könnten. In Kanada und in Afrika fehlt es ganz grundsätzlich an finanziellen Mitteln für Deutschkurse, was dazu beiträgt, dass wenige oder gar keine Deutsch-als-Fachsprache-Kurse angeboten werden. Die afrikanischen Teilnehmer an der Umfrage melden Verbesserungsbedarf in fast allen Bereichen: Es fehlt an qualifizierten Lehrpersonen, (abwechslungsreichen) Unterrichtsmaterialien und modernen technologischen Geräten. Außerdem werden in Afrika keine Deutsch-als-Fachsprache-Kurse an den Universitäten angeboten, sondern nur in lediglich für Wenige erschwinglichen privaten Sprachlernzentren.

3) In allen berücksichtigten Ländern mangelt es generell an Lehrmaterialien zu Deutsch als Fachsprache. In Europa werden zum Unterrichten meist Lehrbücher zu Deutsch als Fremdsprache verwendet (z. B. *Menschen*, Hueber Verlag A1 bis B1 und *Aspekte neu*, Klett Verlag B1 bis C1). Dazu wird viel mit digitalen Medien wie Apps und Podcasts gearbeitet. Viele Dozenten benutzen auch Fachlehrbücher (z. B. BWL-Werke von deutschen Verlagen). In Kanada werden sowohl Kursbücher als auch Internetquellen zum Lehren benutzt. Die befragten Dozenten in Afrika bemängeln, dass meist veraltete Lehrwerke (Grammatiken) verwendet werden. Das Internet wird hier kaum genutzt.

3 DaFF in Frankreich

3.1 Hochschulsystem in Frankreich

Bevor die Lage von DaFF in Frankreich thematisiert wird, soll kurz auf das französische Hochschulsystem eingegangen werden. Dabei muss man grosso modo zwischen den staatlichen *universités* (Universitäten) einerseits und den (*grandes*) *écoles* (Hochschulen/Fachhochschulen) sowie *instituts* (Institute) andererseits unterscheiden, die sowohl öffentlich als auch privat verwaltet werden können. In seinem Länderbericht 2022 beschreibt der DAAD das Hochschulsystem in Frankreich folgendermaßen:

Die französische Hochschullandschaft zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Vielfalt an Hochschularten aus. Hierbei bieten die staatlichen *universités* das breiteste Fächerspektrum [...]. Neben dem Gros der klassischen universitären Studiengänge bieten die Universitäten in angegli-

derten Instituten (*instituts universitaires de technologie*, IUT) eine Reihe von technischen Kurzstudiengängen an. [...] Im Gegensatz zu den Universitäten sind die *grandes écoles* meist auf eine oder wenige Fachrichtungen spezialisiert (wie die *écoles d'ingénieur[s]* oder die *écoles de commerce*). [...] Das Angebot wird ergänzt durch eine Reihe von Hochschuleinrichtungen im Bereich Kunst, Musik und Architektur. (DAAD 2022, 3–4)

Während die Universitäten nach dem für das Bologna-System üblichen dreistufigen Prinzip funktionieren, wird an den meisten *écoles* ein Abschluss auf dem Master niveau als Regelabschluss angeboten. Die drei universitären Abschlüsse heißen *licence* (Bachelor, 3 Jahre), *master* (Master, 2 Jahre) und *doctorat* (Promotion) und werden mit dem Akronym *LMD* bezeichnet. Auch an den anderen Hochschultypen werden nun immer öfter Bachelorabschlüsse angeboten, die jedoch nicht Eins-zu-Eins mit der *licence* (Bachelor) gleichzusetzen sind und deshalb andere, meistens englische Namen tragen (z. B. „Bachelor of Science“ an der *École Polytechnique* (Polytechnikum) oder „Bachelor in Management“ an der *Toulouse Business School Education*). Die Dauer der Promotion wird seit 2016 durch ein Gesetz geregelt und hängt davon ab, ob der Doktorand finanziell gefördert wird oder nicht (von 3 bis 6 Jahren).

Die angehenden Lehrer im Sekundarschulbereich werden im Rahmen eines zweijährigen Fachmasters *MEEF* (nach dem Bachelor) bzw. einer einjährigen Fachkurzausbildung (nach dem Master) auf Äquivalente von Staatsexamina in einem einzigen Fach vorbereitet (*concours de recrutement d'enseignants du second degré*). Davon gibt es in Frankreich mehrere, für den DaFF-Bereich sind jedoch nur drei relevant: *CAPES* – *Certificat d'aptitude au professorat de l'enseignement du second degré* (Eignungszertifikat zum Unterrichten im Sekundarschulbereich), *CAPLP* – *Concours d'accès au corps des professeurs de lycée professionnel* (Prüfungsverfahren zur Verbeamung als Lehrkraft am Fachgymnasium) und *agrégation* (Zulassungsprüfung für die obere Sekundarstufe). Diese Examina haben jeweils Entsprechungen im privaten Schulwesen und ggf. interne Prüfungsverfahren für die Lehrkräfte, die schon eine Stelle an einer Bildungseinrichtung haben.

Wer bereits über einen kompletten Masterabschluss (*master 2*) verfügt, darf sich sofort für das gewünschte Staatsexamen einschreiben. Da sich im Fach Deutsch jedoch regelmäßig Quereinsteiger für eine Beamtenstelle im Schulwesen bewerben, absolvieren sie oft zusätzlich den Masterstudiengang *MEEF – Métiers de l'enseignement, de l'éducation et de la formation* (Berufsfeld des Schulwesens, der Bildung und der Fortbildung), um in ihrem zweiten Studienjahr den *CAPES* zu belegen. Nach einem einjährigen Referendariat (*stage*) werden die erfolgreichen *CAPES*-Kandidaten auf Lebenszeit verbeamtet und zum Unterrichten sowohl in der unteren (*collège*) als auch in der oberen (*lycée*) Sekundarstufe berechtigt. Um zusätzlich in den *CPGE – classes préparatoires aux grandes écoles* (Vorbereitungsklassen auf (Fach)hochschulen) sowie in weiteren Bildungseinrichtungen der tertiären Kurzausbildung unterrichten zu dürfen, muss man die *agrégation* bestehen. Da diese Zulassungsprüfung sehr anspruchsvoll ist, belegen die Kandidaten oft nach ihrem Master eine fachliche Kurzausbildung, die sie gezielt auf dieses Staatsexamen vorbereitet. Die beiden Studienprogramme

werden in der Regel an den *INSPÉ – Instituts nationaux supérieurs du professorat et de l'éducation* (Nationale Hochschulinstitute für Lehre und Bildung) bzw. an den Universitäten angeboten, wobei der *MEEF*-Studiengang von diesen häufig gemeinsam aufgebaut wird.

Die Bewerbung auf einen Studienplatz an einer Universität wird seit 2018 zentral über die Internetplattform „Parcoursup“ verwaltet, auf der Absolventen bis zu 20 Studienwünsche angeben dürfen. Auf dem Bachelorniveau werden lediglich die Bewerbungsmappen der Kandidaten bewertet, auf dem Master niveau finden bei manchen Studiengängen Vorstellungsgespräche statt, wie z. B. an der Fakultät *LEA – Langues Étrangères Appliquées* (Angewandte Sprachen). Die *grandes écoles* (Hochschulen) hingegen unterziehen ihre Bewerber nach wie vor einem anspruchsvollen Prüfungsverfahren, dem sogenannten *concours*, darunter auch in Sprachen. Dieses Verfahren zielt darauf ab, sowohl die schriftlichen (Fach)kompetenzen, als auch die mündlichen (Sprach)fertigkeiten der Kandidaten abzuprüfen. Schließlich bieten die *IUT – Instituts universitaires de technologie* (Technische Universitätsinstitute) einen Mittelweg zwischen den oben beschriebenen Hochschultypen. Diese sind zwar meistens ohne Vorstellungsgespräch zugänglich, aber es werden deutlich mehr Bewerber abgewiesen als bei den entsprechenden universitären Studiengängen. Die Ausbildung an den *IUT* ist dazu wesentlich praxisorientierter und die Studierenden erhalten nach einem dreijährigen Studium einen speziellen Abschluss, den *B.U.T. – Bachelor universitaire de technologie* (Fachbachelor).

3.2 Deutsch im französischen Hochschulsystem

Als die größten öffentlichen Hochausbildungsträger eröffnen die Universitäten den Studierenden grundsätzlich drei Möglichkeiten, die deutsche Sprache und Kultur in ihr Studium einzubinden. Zum einen können sie Deutsch im Germanistikstudiengang als Hauptfach (*majeure*) studieren oder auch als Nebenfach (*mineure, discipline associée*) wählen. Zum anderen können sie im Studiengang *LEA – Langues étrangères appliquées* (Angewandte Sprachen) gleichzeitig Kenntnisse in Wirtschaft, Management, Jura sowie in zwei Fremdsprachen erwerben (Deutsch wird dabei immer in Kombination mit Englisch angeboten). An manchen Universitäten gibt es keine Germanistikstudiengänge: Man kann dort, zumindest auf Bachelorniveau, nur *LEA* studieren (z. B. an der *Université Gustave Eiffel, Université Paris Cité* und *Université de Poitiers*). Schließlich bietet der fachübergreifende Bereich von *LANSAD – Langues pour spécialistes d'autres disciplines* (Sprachen für Spezialisten anderer Disziplinen) Sprachkurse von A1 bis C1 oder, selten, C2 für Deutschlernende aller Fachrichtungen, welche sie als Wahlfach im Rahmen ihres Studiums belegen. Außerdem kann man verschiedene Sprachen und Kulturen bei einer Fortbildung näher kennenlernen, dem sogenannten „*Diplôme d'université*“ (universitäres Diplom, von 1 bis 3 Jahren). Für weitere Details zu Deutsch als Fremdsprache an den Schulen sowie an den Universitäten vgl. Dalmas (2010).

Im Hinblick auf Deutsch als Fachsprache bieten der Studiengang *LEA* sowie das Zusatzangebot von *LANSAD* die meisten Möglichkeiten an. Da man in Frankreich keine Dozierenden oder Professoren im Bereich DaFF fest anstellt, werden die *LANSAD*-Kurse meistens von Mitarbeitern des Germanistischen Instituts oder des Instituts für Angewandte Sprachen (*LEA*) abgehalten. Auch wenn Letzteres über eigene Lehrkräfte verfügt, sind die *LEA*-Seminare ebenso wie die *LANSAD*-Kurse stark auf Honorarlehrkräfte angewiesen, was auch auf den Fachsprachenunterricht zutrifft. Während einige dieser Lehrenden vom Fach sind – spezialisierte Übersetzer oder Fachleute, die perfekt Deutsch beherrschen –, kommen die meisten jedoch eher aus dem Bereich DaF. Auch an den Technischen Universitätsinstituten (*IUT*) wird der Lehrprozess in ähnlicher Weise organisiert.

In Bezug auf den Inhalt weisen die Angebote von *LEA* und von *LANSAD* wesentliche Unterschiede auf: Während das *LANSAD*-Angebot etliche Optionen ermöglicht, ist der *LEA*-Studiengang thematisch auf einige fest bestimmte Fächer beschränkt. Wenn Wirtschaftsdeutsch schon lange zum Kernfach von *LEA* gehört, werden an manchen Universitäten auch weitere Fachsprachen in den Lehrplan aufgenommen, u. a. juristisches Deutsch (z. B. *Université de Lyon 3*, *Université Paris Cité* und *Université de Tours*) oder Deutsch für die Tourismusbranche (z. B. *Université d'Angers* und *Université de Rouen Normandie*). Die *LANSAD*-Kurse richten sich hingegen hauptsächlich an ein breiteres Publikum von Studierenden aller Fachrichtungen. Auf den höheren Sprachstufen (B2/C1) und/oder auf Masterniveau erhalten sie oft eine thematische Färbung, etwa „Deutsch durch Kultur“ (*Université Sorbonne Nouvelle*) oder „Kunst und Genre in den deutschsprachigen Ländern“ (*Aix-Marseille Université*). Außerdem wird an manchen Universitäten ein Teil davon auf bestimmte Zielgruppen zugeschnitten, wie z. B. „Deutsch für Philosophen“ (*Université Toulouse – Jean Jaurès* und *Sorbonne Université*), „Deutsch für Historiker“ (*Avignon Université* und *Université de Strasbourg*), „Deutsch für Archäologen“ (*Sorbonne Université*), „Deutsch für Mathematiker und Informatiker“ (*Université Paris-Dauphine – PSL*) oder „Deutsch für Mediziner“ (*Université d'Angers*).

Dieser Fachsprachenunterricht, so die Beschreibung auf den einschlägigen Internetseiten, zielt vor allem auf die Vermittlung der Fachlexik und der Fachübersetzungsstrategien sowie auf die Stärkung der rezeptiven Fachsprachenkompetenz ab, auch wenn der mündliche Ausdruck (u. a. im akademischen Bereich) ebenfalls berücksichtigt wird. Dies entspricht nur teilweise den Ergebnissen unserer rein qualitativen Umfrage zu den Unterschieden des Deutsch-als-Fachsprache-Unterrichts im Vergleich zum Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht. Wie den universitären Fragebögen zu entnehmen ist, sehen die Probanden den Hauptunterschied in der Wahl von Lehrmaterialien (96 %) und in den spezifischen kommunikativen Praktiken (92 %). Die Fachlexik sowie die zu erwerbenden Kompetenzen kommen gleich danach mit jeweils 84 % und 80 %. Nur bei den grammatischen Strukturen wurde der Unterschied als ziemlich gering (44 %) eingeschätzt.

Bei den technischen (Fach)hochschulen (*écoles d'ingénieurs*) sowie bei den Wirtschaftshochschulen (*écoles de commerce*) wird Fachsprache viel öfter als Fremdspra-

che angeboten. Obwohl an diesen Einrichtungen immer noch nur Englisch Pflicht ist, wird mittlerweile auch Deutsch landesweit angeboten, sowohl beim Auswahlverfahren als auch im Studium. Im Rahmen eines gemeinsam konzipierten Studiengangs „*Parcours ingénieur•e franco-allemand*“ (Duales deutsch-französisches Ingenieurstudium) bieten z. B. das *IUT Louis Pasteur* (Technisches Universitätsinstitut Louis Pasteur) und das *INSA – Institut National des Sciences Appliquées* (Nationales Institut für angewandte Wissenschaften) folgende Deutschkurse an:

Es handelt sich um klassische Fremdsprachenkurse, um Fachsprachenunterricht im technischen Deutsch, um Konversationskurse sowie um kleine Projekte und Betriebsbesichtigungen auf Deutsch – all dies zielt auf einen sicheren Sprachgebrauch im Beruf ab (Il s'agit de cours de langues classiques, de cours d'allemand technique, de cours de conversation ainsi que de petits projets en langue allemande et de visites techniques d'entreprises en allemand, tout cela dans un objectif d'usage professionnel). (INSA o. D.)

Dieses Beispiel spiegelt eine allgemeine Tendenz wider: An vielen französischen Hochschuleinrichtungen wird Deutsch im Rahmen von internen oder internationalen Doppelstudiengängen angeboten, sei es im geistes- oder im naturwissenschaftlichen Bereich. Immer mehr Germanistische Institute eröffnen z. B. neue Studiengänge in Kooperation mit anderen Sprachen oder geisteswissenschaftlichen Fächern. Dabei wird die *Double licence Anglais-allemand* (Doppelstudiengang Englisch-Deutsch) wohl am häufigsten angeboten (u. a. *Sorbonne Université, Université Paris Nanterre, UPEC – Université Paris-Est Créteil, Université Bordeaux Montaigne, Université de Picardie, Université Grenoble Alpes, Université Toulouse – Jean Jaurès* und *Université de Nantes*), gefolgt von den Kombinationen mit Geschichte oder Philosophie (z. B. *Sorbonne Université, Université Paris Cité, UPEC – Université Paris-Est Créteil, Université de Reims Champagne-Ardenne* und *Université Toulouse – Jean Jaurès*). Im Falle einer solchen Kooperation folgen die Studierenden in der Regel an derselben französischen Hochschule gleichzeitig Seminare in Germanistik und in einem anderen Fach, wobei die beiden Fächer im gleichen Maße in ihrem Lehrplan vertreten sind.

Wenn ein fachlicher Doppelstudiengang jedoch zwischen einer deutschen und einer französischen Hochschule aufgebaut wird (sei es eine Universität oder eine (Fach)hochschule), verbringen die Studierenden mindestens ein Jahr in jedem Land. Sie studieren zwar das gleiche Fach (z. B. Geschichte, Jura, Chemie oder Wirtschaftsingenieurwesen), lernen aber durch solche Doppelstudiengänge länderspezifische Herangehensweisen kennen. Die meisten dieser Doppelstudiengänge werden aus den Mitteln der Deutsch-Französischen Hochschule (DFH) gefördert. Obwohl die französischen Hochschulen manchmal auch Vorbereitungskurse anbieten, werden zwei Studiengänge meistens klar aufgeteilt und der Fachsprachenunterricht im oben definierten Sinne (vgl. Abschnitt 2.3) wird wenig berücksichtigt. Die Studierenden müssen somit unbedingt Deutschkenntnisse mitbringen, um am Fachunterricht an einer deutschen Hochschuleinrichtung teilnehmen zu können.

4 DaFF in frankophonen Ländern Europas und Nordamerikas

4.1 Deutsch im kanadischen Hochschulsystem

In Kanada unterscheidet man zwischen drei Haupttypen der Hochschuleinrichtungen. Wenn man eine akademische Laufbahn anstrebt, wären *universities* oder *university colleges* die richtige Wahl (die meisten davon sind öffentlich), wo ebenso wie in Frankreich ein dreistufiges *Bachelor – Master – PhD*-System gilt. Für eine berufsorientierte Hochschulausbildung müsste man sich für (*community*) *colleges* entscheiden, die im deutschen System den Fachhochschulen am nächsten stehen. Schließlich bieten *career colleges* ein duales Studium an (Encubate 2020).

In Québec kann man sich außerdem an einem *CÉGEP – Collège d'enseignement général et professionnel* (Bildungseinrichtung für allgemeine und berufliche Ausbildung) auf das Universitätsstudium vorbereiten – dieses entspricht ungefähr dem deutschen Studienkolleg, ist aber nicht nur für ausländische Studierende bestimmt (detailliert hierzu Prokop 2005, 65–66). Eine weitere Besonderheit von Québec liegt darin, dass diese Provinz fünf *grandes écoles* (Hochschulen) nach dem französischen Prinzip zählt (*École de technologie supérieure, HEC – École des Hautes Études Commerciales, École nationale d'administration publique, Institut national de la recherche scientifique* und *Polytechnique Montréal*). In Bezug auf den DaFF-Unterricht wird oft eine Zusammenarbeit zwischen den *grandes écoles* und den Universitäten aufgebaut. So müssen sich z. B. die Studierenden der *HEC* und der *Polytechnique Montréal* am Sprachzentrum der *University of Montreal* für Deutschkurse einschreiben. Die Nicht-Germanisten bilden auch den Hauptteil der Studierenden, die den DaFF-Kursen folgen:

Neben öffentlichen und privaten Schulen sind Colleges und Universitäten die größten Anbieter des Deutschen als Fremdsprache. An den meisten Universitäten ist der Teilnahmenachweis an Sprachenkursen (sic) für Studierende der Humanwissenschaften Pflicht, so dass die Germanistik mehrheitlich Kurse für Studierende anbietet, die nicht Germanistik studieren. (Schmenk 2010, 1707)

Viele traditionelle Germanistikstudiengänge in Kanada erlebten 1991 eine Wende hin zu den sog. *German Studies*, wobei die meisten erst 1993 eingerichtet wurden (Prokop 1996, 34). Seitdem hat dieses Organisationsprinzip des Germanistikstudiums so an Bedeutung gewonnen, dass sogar der *CAUTG*-Verein (*Canadian Association of University Teachers of German*) 2021 in *German Studies Canada* umbenannt wurde. Während sich das Germanistikstudium früher auf Literatur fokussierte, ermöglichte dieser erneuerte Germanistikstudiengang ein pluridisziplinäres Angebot sowie das Einbeziehen weiterer Fächer (Soziologie, Geschichte, Politik, usw.) ins Programm. Dies führte jedoch nicht unbedingt dazu, dass man nun Deutsch als Fachsprache mehr berücksichtigte, da *German Studies* noch Anfang der 2000er Jahre tendenziell häufiger in englischer oder

französischer Übersetzung als im Original angeboten wurden (vgl. Prokop 2005, 76). Darüber hinaus wirkte sich auch die Wirtschaftskrise 2008 negativ auf die Entwicklung der lebenden Sprachen an den kanadischen Hochschulen aus:

[...] Canadian higher education has seen an overall decline of 20 % in enrollments in humanities disciplines over the last decade [2006–2016]. The drastic closure of modern language and culture studies programs is not underway in Canada as it is in the US, but if the enrollment decline in the humanities continues, more programs will be eliminated. (Malakaj 2020, 88)

Im April 2022 verzeichnete das Portal Erudera tatsächlich nur 22 Einrichtungen in ganz Kanada mit 34 germanistischen Bachelorstudiengängen als Haupt- oder Nebenfach. Davon sind 23 Studiengänge in den französischsprachigen Provinzen Québec (5), Neubraunschweig (2) und Ontario (16) angesiedelt (in Yukon wird dieser Studiengang nicht angeboten), was insgesamt 13 Universitäten betrifft. Auf dem Masterniveau sind es im französischsprachigen Kanada nur noch vier Universitäten, an denen man Deutsch studieren kann: *University of Toronto (Germanic Languages and Literatures)* und *University of Waterloo (German und Intercultural German Studies)* in Ontario sowie *McGill University* und *University of Montreal* (beide *German Studies*) in Québec.

An den meisten Universitäten wird das Germanistikstudium auf Englisch angeboten, nur 3 Universitäten unterrichten es auf Französisch (nur Bachelor: *University of Ottawa*, Ontario und *University of Moncton*, Neubraunschweig; Bachelor und Master: *University of Montreal*, Québec). Der Anteil des deutschsprachigen Inputs ist dabei sehr unterschiedlich. So bemühen sich z. B. zwei Universitäten in Ontario gezielt darum, ein breites Publikum ohne Vorkenntnisse in Deutsch anzusprechen – die *University of Toronto* mit dem Bachelorstudiengang „German Studies in English“ und die *University of Waterloo* mit Seminaren auf Englisch („Many German (GER) courses are taught in English and require no knowledge of German [...]“, University of Waterloo o. D.) –, wobei die *University of Montreal* im Gegenteil viele Kurse auf Deutsch ins Programm einbaut (z. B. im Bachelor in Germanistik und im Doppelstudiengang *German Studies and History*).

In Bezug auf die Fachsprache ist das Angebot an den Universitäten nicht sehr stark ausgebaut, der Schwerpunkt scheint vielmehr auf Anfängerkurse in Deutsch als Fremdsprache für Germanisten und/oder Hörer aller Fakultäten gelegt zu werden (z. B. in Ontario: *University of Ottawa*, *University of Guelph* und *University of Windsor*; in Québec: *Bishop's University* und *McGill University*; in Neubraunschweig: *Mount Allison University*). Zwei Universitäten in Ontario bieten jedoch das Nebenfach *Business German* an, das auf Deutsch unterrichtet wird. Während man sich an der *University of Toronto* „a working knowledge of German business culture that allows [...] to navigate the German workplace“ aneignen kann (University of Toronto 2022), ermöglicht die *Wilfrid Laurier University* sogar den Erwerb des Zertifikats in *Business German* der Deutsch-Kanadischen Industrie- und Handelskammer. Abschließend sei bemerkt, dass die kanadischen Teilnehmer unserer Umfrage mit je 73 % Lexik und spezifische kommunikative Praktiken für die wichtigsten Merkmale des Deutsch-als-

Fachsprache-Unterrichts halten. Gleich niedrig bewerten sie dagegen die Relevanz der Grammatik und der Qualifikationsziele (je 53 %), während die Wahl der Lehrmaterialien mit 66 % in mittlerer Position liegt.

4.2 Deutsch im Hochschulsystem in Belgien, in Luxemburg und in der Schweiz

Laut den Ergebnissen unserer Umfrage stufen die Dozierenden in diesen drei Ländern (insg. 21 ausgewertete Fragebögen von den Hochschulen im französischsprachigen Raum) die Lehrmaterialien mit 82 % als das Hauptunterscheidungsmerkmal des Deutsch-als-Fachsprache-Unterrichts vom Deutsch-als-Fremdsprache-Unterricht ein. Die wenigsten Unterschiede sehen sie dagegen im Bereich der Grammatik (47 %). Den drei weiteren Aspekten kommen ihrer Meinung nach vergleichbare mittelhohe Werte zu (spezifische kommunikative Praktiken – 76 %, Lexik und Qualifikationsziele – je 73 %).

In ihrer Unterrichtspraxis verwenden die Dozierenden in Belgien, in Luxemburg und in der Schweiz meist selbst erstellte Lehrmaterialien. Diese kombinieren sie gelegentlich auch mit Aufgaben aus Lehrwerken, deren Anzahl im Bereich Deutsch als Fachsprache immer noch bemängelt wird. Somit zählt das Entwickeln von maßgeschneiderten Unterrichtsmaterialien, welche die Studierenden effizient auf die Arbeitswelt vorbereiten, zur größten Herausforderung der Fachsprachenkurse. Weiterhin wurden von den Befragten heterogene Vorkenntnisse der Studierenden, zu steile (Lehr)progression sowie die lakunäre Forschung zu einzelnen Fachsprachen erwähnt.

Dementsprechend besteht Verbesserungsbedarf hauptsächlich in den oben genannten Bereichen, auch wenn weitere (angrenzende) Aspekte berücksichtigt werden sollten. Manche Teilnehmer wünschen sich z. B., dass der Unterrichtsschwerpunkt expliziter auf die Eigenheiten der Fachsprache gelegt wird oder dass man durch Differenzierung des Unterrichtsmaterials auch auf die Bedürfnisse fortgeschrittener Studierender eingehen kann. Andere Befragte heben den Bedarf nach mehr Projektarbeit und mehr Orientierung auf das Zielpublikum hervor.

Unterstützungsbedarf besteht in Bezug auf spezifische Weiterbildungsmaßnahmen zum Unterrichten von Fachsprachen – dabei wurde das Bedürfnis beim juristischen Deutsch besonders hervorgehoben (*HEG-FR – Haute école de gestion Fribourg*) –, auf den Austausch mit anderen Institutionen, Kollegen und Experten (*Université de Lausanne, Université de Namur*) sowie auf die Wahrnehmung der Notwendigkeit eines solchen Unterrichts durch die Verwaltung und entsprechend seine darauffolgende Einrichtung (*Université de Lausanne, Université Saint-Louis – Bruxelles*). Im Folgenden wird nun im Detail auf die Lage des DaFF-Unterrichts in Belgien, in Luxemburg und in der Schweiz eingegangen.

4.2.1 Belgien

Das frankophone Belgien (*Fédération Wallonie-Bruxelles*) zählt, nach dem Stand aus dem Jahr 2022, 6 *universités* (Universitäten), 19 *HE – hautes écoles* (Fachhochschulen) und 16 *écoles supérieurs des arts* (Kunsthochschulen). Nur die Letzteren leiten systematisch ein Prüfungsverfahren ein, während man sonst mit der Hochschulreife (*CESS – Certificat d'enseignement secondaire supérieur*) oder ihren Äquivalenten zum Studium zugelassen wird. In einem kurzen, oft stark berufsorientierten Studium an einer Fach- oder Kunsthochschule kann man einen *bachelier professionnalisant* (Fachbachelorabschluss) erwerben. An allen Hochschuleinrichtungen wird zudem ein Programm angeboten, das sich aus einem *bachelier transitoire* (Übergangsbachelor) und einem *master* (Masterabschluss) zusammenstellt, welcher auch zur Promotion berechtigt (Wallonie-Bruxelles International 2022, Bruxelles-J ASBL o. D.).

Alle diese Abschlüsse bestehen aus einer bestimmten Anzahl von *blocs* (Studienjahre), die sich wiederum in mehrere zusammenhängende Fachmodule aufgliedern. In der Germanistik sind es entweder thematische Blöcke, wie an der *Université de Namur* („Sprache: linguistische und literaturwissenschaftliche Ansätze“, „Geschichte und Kunstgeschichte“ sowie „Einführung in eine dritte moderne Sprache“), oder jeweils praxisorientiert auf das spezifische Fach bezogene Teile – „allgemeine Ausbildung“ und „Fachausbildung“ (*Université catholique de Louvain* und *Université Saint-Louis – Bruxelles*). Innerhalb eines Fachmoduls haben die Studierenden oft die Wahl unter mehreren Lehrveranstaltungen, müssen jedoch einige Pflichtfächer belegen und unbedingt zwei der folgenden drei Sprachen wählen: Deutsch, Englisch und Niederländisch.

Das gleiche Prinzip der Kombination von Sprachen gilt für Germanisten auch im Lehramt für die sekundäre Unterstufe (*AESI – Agrégation de l'enseignement secondaire inférieur en langues germaniques*), das im Bachelorstudiengang an den Fachhochschulen unterrichtet wird (z. B. *HEL – HE de la Ville de Liège*, *HECh – HE Charlemagne* und *HERS – HE Robert Schuman*). Die Lehrbefähigung für die sekundäre Oberstufe (*AESS – Agrégation de l'enseignement secondaire supérieur*) kann dagegen nur an Universitäten erworben werden. Dies geschieht entweder in einem fachdidaktischen Mastermodul innerhalb eines Masterstudiengangs (*master à finalité didactique*) oder aber im Rahmen einer berufsorientierten Kurzausbildung, die in der Regel parallel zu dem entsprechenden Master, jedoch auch danach abgeschlossen werden kann. Ganz konkret können die angehenden Gymnasiallehrer für Deutsch z. B. die *AESS*-Ausbildung „langues et lettres modernes, orientation germanique“ (moderne Sprachen und Literaturen, germanistische Ausrichtung) an der *Université catholique de Louvain* wählen oder an der *Université de Liège* die *AESS* „Groupe philologie germanique“ (Gruppe germanistische Philologie) studieren.

An den Universitäten wird DaFF meistens als Zusatzkurs (*formation complémentaire*) für geisteswissenschaftliche Studiengänge angeboten, wie z. B. ein klassischer Fremdsprachenkurs „Allemand“ („Deutsch“) an der *Université libre de Bruxelles* oder

die Fachkurse „*Lecture de textes allemands I et II*“ („*Lektüre von deutschsprachigen Texten I und II*“) an der *Université de Namur* und „*Traduction et explication de textes historiques*“ („Übersetzung und Interpretation historischer Texte“) an der *Université de Liège*. Die Letzteren richten sich an angehende Historiker, Philosophen, Rechts- und Literaturwissenschaftler und zielen bewusst auf die Vermittlung der Fachlexik, auf das Textverständnis komplexerer Fachliteratur und ggf. auf deren Übersetzung ab. An den Fachhochschulen wird dagegen tendenziell ein praxisorientierter DaFF-Unterricht angeboten, die Wirtschaftshochschule EPHEC weist sogar explizit darauf hin, dass sie CLIL im Unterricht anwendet (EPHEC 2022).

Je nach Fachrichtung wird an den *hautes écoles* entweder ein kommunikativer oder ein terminologischer Ansatz in den Vordergrund gerückt. Somit wird an der *HE2B – HE Bruxelles-Brabant* im Seminar „*Terminologie Fremdsprache – Deutsch*“, das für einen medizinischen Assistenzberuf bestimmt ist, ganz konkret der „Wortschatz zum Ausfüllen des Krankenscheins eines Patienten nach einem Schlaganfall“ vermittelt (HE2B o. D.). Dagegen wird im Lehrplan des Bachelors „*assistant de direction*“ („Fremdsprachenassistent“) bei der Beschreibung des DaFF-Unterrichts die Vermittlung spezifischer kommunikativer Praktiken im beruflichen Kontext betont (z. B. *HELMo – HE libre mosane* und *HE en Hainaut*). Schließlich werden beide Ansätze auch oft verbunden, so wie beim *Master en sciences de l'ingénieur industriel* (Master Industrieingenieurwesen) an der *HELMo*:

Der Schwerpunkt wird bewusst auf die erfolgreiche Kommunikation (eher als auf die Beherrschung der Grammatik) sowie auf den Erwerb des Alltags- und Berufswortschatzes gelegt (L'accent sera résolument mis sur l'efficacité de la communication (plus que sur la maîtrise parfaite de la grammaire) et sur l'apprentissage de vocabulaire en rapport avec la vie quotidienne et professionnelle). (HELMo o. D.)

4.2.2 Luxemburg

Die pluridisziplinäre Universität Luxemburg ist die einzige öffentliche Hochschuleinrichtung des Landes, daneben gibt es zwei private, auf ein Fachgebiet spezialisierte Hochschulen: *Lunex – International University of Health, Exercise & Sports* und *LSB – Luxembourg School of Business*, an denen DaFF jedoch nicht angeboten wird. Unter den in diesem Beitrag betrachteten Hochschuleinrichtungen steht die Studienorganisation an der Universität Luxemburg dem deutschen System wohl am nächsten und es wird im dreistufigen Verfahren (Bachelor – Master – Promotion) unterrichtet. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf Mehrsprachigkeit und Interkulturalität gelegt, somit ist der Lehrplan vieler Studiengänge auf zwei bis vier Sprachen ausgerichtet. Dies setzt oft sehr gute Deutschkenntnisse voraus, weswegen wohl auch das DaFF-Angebot des Sprachenzentrums eher gering ausfällt (für jede Sprachstufe von A1 bis B2 wird je ein Kurs angeboten). Grundsätzlich sind diese Kurse allgemein angelegt, auf dem mittleren Niveau stehen allerdings spezifischere Veranstaltungen wie „*wissenschaftliches Deutsch B1*“ und „*Schreibwerkstatt B2*“ auf dem Programm.

In Germanistik werden an der Universität Luxemburg ein Bachelor-Studiengang und mehrere Masterprogramme unterrichtet. Alle bieten traditionelle Lehrveranstaltungen in Literaturwissenschaft, Linguistik und Mediävistik an, organisieren jedoch auch Kurse in Theater- und Kulturwissenschaften. Auf der offiziellen Webseite der Universität wird der erste Studienabschluss folgendermaßen vorgestellt:

Das Bachelor-Studium Germanistik ist integrativer Bestandteil des **BCE** (Bachelor en Cultures Européennes). [...] Das Hauptgewicht liegt auf germanistischen Studieninhalten (**Kernfach**). Diese werden ergänzt durch ein interdisziplinäres Studienangebot (**Rahmenstudium**) und unterschiedliche, frei wählbare Zusatzkurse (**Fachergänzung**). [...] Die besonderen Standortbedingungen und -vorteile Luxemburgs finden ihren Niederschlag in einem spezifischen Studienprofil (Mehrsprachigkeit, Interkulturalität, Medialität). (UniLu 2013)

Diese im Zitat zuletzt genannten drei Stichwörter treffen auch auf die Masterstudiengänge in Geisteswissenschaften zu, von denen drei Germanisten direkt ansprechen. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, dass alle diese Masterprogramme in Kooperation mit anderen Universitäten aufgebaut worden sind. Der *Erasmus Mundus Joint Master in Transnational German Studies* wird somit von der Universität Luxemburg gemeinsam mit der *Universidade do Porto* (Portugal), der Johannes Gutenberg-Universität Mainz (Deutschland) und der *Università degli Studi di Palermo* (Italien) unterrichtet. Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sowie Kulturgeschichte stehen im Mittelpunkt dieses Masters, der den Studierenden ebenfalls optionale Sprachkurse in Deutsch (C1) anbietet. Weiterhin kooperiert die Universität Luxemburg mit der Universität des Saarlandes (Deutschland) und mit der *Université de Lorraine* (Frankreich) im Rahmen zweier gemeinsamer Studiengänge: „Master’s degree in Franco-German studies: cross-border communication and cooperation“ und „Trinationaler Master in Literatur-, Kultur- und Sprachgeschichte des deutschsprachigen Raums“.

Schließlich erfolgt das universitäre Lehramtsstudium im Rahmen einer „maßgeschneiderten Lehrerausbildung [...] [, welche die] Herausforderungen des Lehrens und Lernens in einem multikulturellen und mehrsprachigen Schulsystem [...] [sowie] die spezifischen Lernbedingungen in Luxemburg [berücksichtigt]“ (UniLu 2022). Der entsprechende *Master en Enseignement Secondaire* (Master Lehramt Sekundarstufe) bietet unter anderem den Fachbereich Germanistik an, der sich in drei Module („Säulen“) gliedert: fachliches, didaktisches und allgemeines Professionswissen. Während das fachliche Wissen weiterführende Seminare in Germanistik (Literaturwissenschaft, Linguistik und Mediävistik) betrifft, werden mehrere Lehrveranstaltungen der beiden letzten Module gemeinsam mit anderen Masterprogrammen unterrichtet. Die Zulassungsvoraussetzung für diesen Masterstudiengang ist ein Bachelor-Abschluss in Germanistik.

4.2.3 Schweiz

Die Tertiärstufe wird in der Schweiz sowohl von öffentlichen (kantonalen oder föderalen) als auch von zahlreichen privaten Trägern verwaltet (Swissuniversities 2022). Diese besteht aus zwei größeren Bereichen: der aufbauenden Berufsausbildung an den höheren Fachschulen (*écoles supérieures*) einerseits und dem Studium an den Hochschulen (*hautes écoles*) andererseits (vgl. EDK o. D.). Die praxisorientierte zweibis dreijährige Kurzausbildung an den höheren Fachschulen erfolgt meistens berufsbegleitend und wird vom Staat als eine Schweizer Besonderheit verstärkt gefördert. Eine längere (akademische) Ausbildung wird an den Hochschulen angeboten, welche sich in drei Typen aufteilen (universitäre, pädagogische und Fachhochschulen). An allen diesen Hochschularten verläuft das Studium nach dem Bachelor-Master-Modell; promovieren kann man hingegen nur an den universitären Hochschulen, zu denen aktuell 10 kantonale Universitäten sowie zwei auf der Bundesebene betriebene ETH (Eidgenössische Technische Hochschulen) zählen. Die Fachhochschulen (*hautes écoles spécialisées – HES*) bieten ihrerseits anwendungsorientierte Studiengänge an und schließen sich nach geografischer Lage zu größeren Einrichtungen zusammen. Die pädagogischen Hochschulen (*hautes écoles pédagogiques – HEP*), die theoretisch auch zum Typus Fachhochschulen gehören, jedoch anders gesteuert werden, bilden Lehrer für die Primar- und Sekundarstufe I sowie für die schulische Sekundarstufe II aus.

Im frankophonen Teil der Schweiz befinden sich vier öffentliche Universitäten (*Université de Lausanne*, *Université de Fribourg*, *Université de Neuchâtel* und *Université de Genève*), eine Eidgenössische Technische Hochschule (*École polytechnique fédérale de Lausanne EPFL*), eine staatliche pluridisziplinäre Fachhochschule mit mehreren Standorten (*HES-SO – HES de Suisse occidentale*), vier Pädagogische Hochschulen (*HEP-BEJUNE [cantons de Berne, du Jura et de Neuchâtel]*, *HEP Vaud*, *HEP-VS [Valais]* und *HEP FR [Fribourg]*) sowie mehrere private Institutionen des Hochschulbereichs (größtenteils in der Wirtschaft und im Hotelgewerbe, die meisten davon in den Kantonen Waadt und Genf). An allen vier Universitäten kann man Germanistik in einem Bachelorstudiengang studieren, der in drei Fachbereiche aufgegliedert ist (Literaturwissenschaft bzw. Neuere Deutsche Literatur, Mediävistik und Linguistik), und ggf. durch weitere Module ergänzt wird, z. B. „Sprachpraxis und Landeskunde“ in Neuenburg, Genf und Lausanne. Außer der *Université de Neuchâtel* bieten die Universitäten auch mindestens einen germanistischen Masterstudiengang (mit Schwerpunkt Literatur-/Übersetzungswissenschaft) an. An der *Université de Fribourg* werden neben den traditionellen Studiengängen auch der Bachelor „Deutsch und Französisch: Zweisprachigkeit und Kulturkontakt“ sowie das schweizweit einzigartige Programm „Deutsch als Fremd- (und Zweit)sprache“ in Bachelor und Master unterrichtet. An der *Université de Genève* wird dagegen ein besonderer Wert auf das (Fach)übersetzen gelegt, und im Rahmen eines entsprechenden Masters kann man dort solche Kurse wie „Rechts- und institutionelle Übersetzung“ oder „Wirtschafts- und Finanzübersetzung“ belegen.

Allgemein scheint der Bedarf an Fachdeutsch in der französischsprachigen Schweiz vor allem im juristischen Bereich zu liegen. Die entsprechenden Fachkurse

werden entweder in den Lehrplan der rechtswissenschaftlichen Fakultät eingebaut (*Université de Neuchâtel*) oder an den universitären Sprachenzentren unterrichtet (Genf und Freiburg). Während die *Université de Genève* auch den Hörern der *HES-SO* die Möglichkeit gibt, diese Fachkurse zu belegen, bietet die *Université de Fribourg* ihren Studierenden zwei maßgeschneiderte Programme zum juristischen Deutsch an. Der berufsbezogene Sprachkurs „*Bilingue plus*“ (Französisch oder Deutsch) richtet sich bewusst an Studierende in Rechtswissenschaften in einem zweisprachigen Studiengang. Der zweistufige (B2 und C1/C2) Kurs „*Einführung in die deutsche juristische Fachsprache*“ dagegen ist für alle Jura-Studenten offen und zielt auf die Vermittlung des Wortschatzes sowie fachlicher Lese-, Schreib- und Sprechfertigkeiten ab („[...] Texte mit juristischen Inhalten lesen und schriftlich und mündlich zusammenfassen[,] [...] sich über rechtliche Fragen unterhalten [...] und argumentieren“, UniFR o. D.). Die Lehrkräfte aller dieser Kurse sind Juristen, ggf. mit einer zusätzlichen DaF-Qualifikation. Außerdem bieten alle Universitäten sowie die ETH ein breites Spektrum an DaF-Kursen (A1 bis mindestens B2, öfters auch C1-C2) und auf den höheren Sprachstufen ggf. spezifische Lehrveranstaltungen wie „*Deutsch am Arbeitsplatz*“, „*Präsentieren und Diskutieren im akademischen und beruflichen Umfeld*“ oder „*Studium und Beruf*“ an. An der *HES-SO* werden ca. 20 Studiengänge zweisprachig Deutsch-Französisch unterrichtet, es gibt jedoch keine DaFF-Kurse.

5 DaFF in frankophonen Ländern Afrikas

Das Bildungssystem in den frankophonen Ländern Afrikas orientiert sich im Wesentlichen am französischen Vorbild, sowohl was die Stellung der Fremdsprachen an der Schule als auch das Germanistikstudium angeht (*LMD*, vgl. Abschnitt 3.1). Eine aktuelle Studie des Auswärtigen Amtes zu DaF weltweit ergibt, dass das Deutsche im frankophonen Afrika insgesamt als „*Trendsprache*“ angesehen werden kann. Dies gilt sowohl für den maghrebinischen als auch den subsaharischen Raum, wie die für die Studie erhobenen Zahlen eindrucksvoll belegen. Beispielhaft sei die Côte d’Ivoire genannt: „Obwohl kein Kulturabkommen zwischen Deutschland und [der Côte d’Ivoire] besteht, lernen seit den 1960er Jahren mehr und mehr Menschen Deutsch. Allein in den letzten fünf Jahren hat sich die Zahl mehr als verdoppelt [...]“ (Auswärtiges Amt 2020, 44). Hauptakteure hierbei sind die Goethe-Institute in den jeweiligen Ländern. Für Togo konstatiert Kangni (2007, 80) gar: „Die Aus- und Weiterbildung der Deutschlehrer/innen erfolgt noch heute an der Universität von Lomé mit der Hilfe des Goethe-Instituts Lomé“. Eine weitere wichtige Rolle spielt PASCH („*Schulen: Partner der Zukunft*“), eine Initiative des Auswärtigen Amtes, in Kooperation mit der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA), dem Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und dem Pädagogischen Austauschdienst (PAD) des Sekretariats der Kultusministerkonferenz (vgl. PASCH 2022). Gearbeitet wird hauptsächlich mit den Regionallehrwerken „*IHR und WIR*“ und „*IHR und WIR Plus*“ (detailliert hierzu

Gauthé 2018). Es folgen nun kurze Einblicke zu DaFF in Marokko, in Burkina Faso und in Kamerun.

Obwohl die Stellung des Deutschen in Marokko an den Schulen durch die aktuelle Bildungsreform (SNRI o. D.) geschwächt wurde und Deutsch nur noch als Wahlpflichtfach belegt werden kann, ist die Anzahl der Deutschlernenden an den Schulen in den letzten Jahren gestiegen, was unter anderem wohl am Fachkräfteeinwanderungsgesetz Deutschlands, das im März 2020 in Kraft trat, liegt (vgl. Tahiri/Heming 2021, 44). Germanistik kann an den Universitäten Casablanca, Rabat und Fès studiert werden. Lediglich die Universität Casablanca bietet in diesem Rahmen einen Kurs in Deutsch als Fachsprache an („Wirtschaftsdeutsch“). „Zu finden ist Deutsch häufig als eines von verschiedenen Sprachangeboten an den universitären Sprachlehrinstituten oder aber auch als Pflichtfach innerhalb bestimmter Studiengänge“ (ebd., 62). Als Beispiel nennt ein Vertreter der *Université Moulay Ismail Meknès* in unserer Umfrage ein TNB-Projekt, das seine Hochschule in Kooperation mit der FH Aachen anbietet. Hier findet der Unterricht des Deutschen als Fremdsprache begleitend zum Fachstudium (Fächer: Angewandte Chemie, Elektro-/Energietechnik, Informatik, Biomedizintechnik, Angewandte Mathematik und Informatik) in Vorbereitung auf ein Studium in Deutschland statt und beinhaltet auch Kurse in Deutsch als Fachsprache. Für den Senegal (*Université Iba Der Thiam*) erläutert im Übrigen einer der Teilnehmer, dass er in seine Deutschkurse Elemente aus seiner Dissertation im Bereich Agrar- und Ernährungsindustrie, die er in Deutschland abgelegt hat, einfließen lässt.

In Burkina Faso gab es 2020 landesweit 2051 Schulen, die DaF unterrichten, mit insgesamt 88.640 Deutschlernenden. Im Vergleich zu 2015 bedeutete das einen Zuwachs von 48.568 Lernenden. An den beiden Hochschulen, die Germanistik anbieten (*Université Ouaga I Pr Joseph Ki-Zerbo* und *Université Norbert Zongo/Koudougou*), waren 2020 3300 Studierende für Deutsch eingeschrieben, auch hier sind die Zahlen innerhalb von fünf Jahren (2015: 1299 Studierende) erheblich gestiegen (Daten aus Auswärtiges Amt 2020). Deutsch ist neben Englisch die einzige zweite Fremdsprache an Gymnasien (vgl. DW 2022). Laut Tieribadin Yira, dem aktuellen Schatzmeister der AGBF Burkina Faso (vgl. Abschnitt 2.2), gibt es eine große Begeisterung für die deutsche Sprache, die er sich wie folgt erklärt:

Ich würde sagen, dass vorwiegend die ökonomische Situation von Deutschland die Schüler motiviert. Und die meisten träumen natürlich davon, nach Deutschland zu gehen, sei es als Fußballer oder als Student. Außerdem bietet Deutschland einfach mehr Stipendien an als andere Länder, was natürlich auch einen Einfluss hat (DW 2022).

Die AGBF Burkina Faso gibt es seit über 20 Jahren. Um zu gewährleisten, dass jeder Deutschlehrer Mitglied werden kann, muss kein Mitgliedsbeitrag gezahlt werden. Der Verein finanziert sich über Sprachkurse. Dies zeigt bereits, dass die dringlichsten Probleme bei der Umsetzung des Deutschunterrichts allgemein und insbesondere für die Schulen finanzieller Art sind (dies und das Folgende betrifft nicht nur Burkina Faso, sondern darf für das frankophone Afrika verallgemeinert werden). Die Lehrer-

gehälter sind niedrig; es fehlt an Lehr- und Lernmaterialien, an technischer Ausstattung (nur wenige Lehrkräfte besitzen einen Computer, ständige Stromausfälle erschweren den Zugang ins Netz) und an Angeboten zur Aus- und Weiterbildung der Lehrkräfte. Hier unterstützt das Goethe-Institut durch Bereitstellung von Materialien und Fortbildungsstipendien (vgl. Bationo 2016, 117). Eine weitere Herausforderung stellen die Gruppengrößen in den Klassen dar; über 100 Schüler pro Klasse sind keine Seltenheit.

Ähnliches lässt sich für die universitäre Ausbildung konstatieren. Die Lehr- und Lernsituation an der Universität Ouaga I beschreibt Bühler-Dietrich (2021, 164) als „untragbar“. Neuzulassungen von jährlich 600 Studierenden an der Deutschabteilung treffen auf zu wenig Personal, die technische Ausstattung der Hörsäle ist suboptimal, die finanzielle Situation der meisten Studierenden derart prekär, dass sogar das Anfertigen von Kopien des Öfteren deren Mittel übersteigt. In den Seminaren sitzen zwischen 100 und 500 Teilnehmer; interaktiver Unterricht ist kaum machbar. Die bisweilen mehr als mangelhaften Deutschkenntnisse der Studierenden erklären sich aus dem Zuteilungssystem von Studienplätzen heraus:

Schüler können drei Fächer auswählen, die sie als Studienfächer priorisieren, ohne ein Recht auf die erste Wahl zu haben. Manchmal werden SchülerInnen auch nur zugeteilt, ohne dass sie das Fach ausgewählt haben. So muss es bei GermanistikstudentInnen sein, die sich dem Fach zugeteilt finden, ohne Sprachkenntnisse zu haben. (Bühler-Dietrich 2021, 169)

In Ouaga I werden alle Module in den drei Hauptstudiengängen (Sprach- und Literaturwissenschaft, Landeskunde) auf Deutsch unterrichtet, auch in Koudougou werden Abschlussarbeiten auf Deutsch verfasst und verteidigt (vgl. Bationo 2016, 118). Positiv hervorzuheben ist zudem die „gute institutionelle Verankerung des Deutschen“, unter anderem durch den systematischen Ausbau regionaler Deutschinspektionen (David 2013, 257). Allerdings, und das betrifft nicht nur das Deutsche, fehlt es an der „klare[n] Ausformulierung einer Fremdsprachenpolitik“ in Burkina Faso (ebd., 258). Zur Situation des Deutschen als Fachsprache, die wir über unseren Fragebogen eruiert haben, hatten wir leider keinen Rücklauf aus Burkina Faso, was – so unsere Hypothese – daran liegt, dass dies dort keine (wichtige) Rolle spielt.

Die Umfrage zu DaFF im frankophonen Afrika lieferte jedoch 17 vollständige Datensätze von Dozierenden aus Kamerun (*Université de Maroua, Université de Douala, Université de Dschang, Université de Yaounde I* und *Université de Ngaoundéré*). Der Studiengang Germanistik beinhaltet deutsche Sprach-, Literatur- und teilweise auch Kulturwissenschaften bzw. Landeskunde (*LLCA – langue, littérature et civilisation allemandes*). Ein Dozent der Universität Dschang formuliert die Lernziele wie folgt:

Hauptziel des Deutschunterrichts an kamerunischen Universitäten ist es, die kamerunischen Lernenden dazu zu befähigen, sich in Dialogsituationen mit deutschen Muttersprachlern gut auszudrücken [und] Texte auf Deutsch zu produzieren. (L'enseignement de l'allemand dans les universités camerounaises a pour but principal de rendre capables les apprenants camerounais à bien s'exprimer dans des situations de dialogue avec les locuteurs natifs de l'allemand [et] à produire des textes allemands.)

An keiner der befragten Universitäten wird Deutsch als Fachsprache unterrichtet; lediglich Sprachzentren wie das Goethe Institut bieten solche Kurse an. Im Goethe-Institut Yaoundé sind dies aktuell: „Deutsch für den Beruf“, „Fachsprache Wirtschaftsdeutsch“ sowie „Handlungsorientiertes Ausbildungsprogramm DaF“. (Dies stellt im Übrigen die Ausnahme dar: Kein anderes Goethe-Institut im subsaharischen frankophonen Afrika bietet fachsprachliche Deutschkurse an.)

Trotzdem haben die universitären Teilnehmer ihre Einschätzung zum Hauptunterschied zwischen Fach- und Fremdsprachenunterricht sowie zu Herausforderungen und Desiderata gegeben. Ihrer Meinung nach unterscheidet sich der Fachunterricht vor allem durch die benutzten Lehrmaterialien (100 %), die Grammatik hingegen spielt die geringste Rolle (70 %). Die weiteren drei Variablen erhalten fast gleich hohe Werte: Wahl der Lexik (92 %), der Qualifikationsziele (95 %) und der spezifischen kommunikativen Praktiken wie z. B. Telefonate führen (93 %). Zu den spezifischen Herausforderungen äußert sich ein weiterer Dozent aus Dschang mit folgenden Worten:

[A]lle diese Zentren, abgesehen vom Goethe-Institut in Yaoundé, leiden unter einem Mangel an Infrastruktur wie z. B. an audiovisuellen Geräten und haben keine ausreichenden Lehrmaterialien. Und diejenigen, die dort als Lehrkräfte arbeiten, sind in der Regel Personen, die nicht über die erforderliche Qualifikation verfügen. Im Gegensatz zum Goethe-Institut, das qualifizierte und erfahrene Hochschullehrer beschäftigt, unterrichten da in der Regel junge Bachelor der Germanistik. ([T]ous ces centres, en dehors de l'Institut Goethe à Yaoundé, souffrent d'un manque d'infrastructures telles que les appareils audiovisuels et ne sont pas assez documentés. Et ceux qui y travaillent comme enseignants sont généralement des personnes n'ayant pas la qualification requise. Ce sont généralement de jeunes licenciés en études germaniques qui exercent, à la différence de l'Institut Goethe qui emploie des enseignants d'universités qualifiés et expérimentés.)

Nach Angaben der Informanten werden regelmäßig Lehrmaterialien des Goethe-Instituts von anderen Sprachlernzentren ausgeliehen und fotokopiert. Es fehlt ihnen an der technischen Ausstattung, um im Unterricht mit anderen Quellen als den bereits vorhandenen Lehrwerken zu arbeiten. Deshalb wünschen sich die Dozierenden mehr finanzielle Unterstützung sowie Hilfe bei der didaktischen Umsetzung (vgl. Abschnitt 2.3), wobei Letztere als wichtiger empfunden wird. Ein zentraler Punkt hierbei ist die Lehrerausbildung. Da die Deutsch-als-Fachsprache-Kurse sehr kostspielig sind, können sie lediglich von Personen in Anspruch genommen werden, die finanziell gesehen zur Elite gehören (Ingenieure oder Führungskräfte von Unternehmen, die im Rahmen ihrer Tätigkeit in ein deutschsprachiges Land reisen wollen und daher die sprachliche Ausbildung benötigen).

Zusammenfassend lässt sich für das frankophone Afrika formulieren, dass Deutsch als Fremdsprache im Trend liegt, Deutsch als Fachsprache nur stellenweise Berücksichtigung findet und es insgesamt – nicht verwunderlich – an finanzieller und infrastruktureller Unterstützung fehlt, um den Unterricht effizienter zu gestalten.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Die Tendenz zum Erlernen bzw. Studieren des Deutschen entwickelt sich in den frankophonen Regionen der Welt unterschiedlich. In Europa und Kanada lässt sich ein Sinken der Nachfrage feststellen, in Afrika wiederum steigt sie kontinuierlich. Dies betrifft sowohl den schulischen als auch den universitären Bereich. Bezuglich des germanistischen Universitätsstudiums wird allenthalben als problematisch formuliert, dass die Sprachkompetenzen der Schulabsolventen extrem heterogen sind. Eine mögliche Lösungsstrategie fährt aktuell Kanada, indem dort verstärkt Deutschkurse für Anfänger, gerade auch für Germanistikstudierende, angeboten werden.

Deutsch als Fachsprache gewinnt in Europa und Nordamerika stetig an Bedeutung, in Afrika ist das Angebot zurzeit bis auf wenige Initiativen bzw. Kooperationen mit deutschen Hochschulen beschränkt. Es insgesamt auszuweiten könnte eine mögliche Strategie sein, das Interesse am Studium des Deutschen in den europäischen und nordamerikanischen Regionen zu steigern bzw. in afrikanischen Ländern zu verstetigen. Hier bietet sich insgesamt die Einrichtung von nationalen und internationalen Doppelstudiengängen, nicht nur, aber auch in Zusammenarbeit mit nicht-germanistischen Fächern, an. Frankreich nimmt hier aktuell eine Vorreiterrolle ein, indem es verstärkt germanistische Doppelstudiengänge mit anderen geisteswissenschaftlichen Fächern aufbaut.

Um die Situation des DaFF-Unterrichts in frankophonen Ländern und Regionen zu untersuchen, haben wir 2021/2022 einen Fragebogen an Institutionen, Verbände und Kollegen adressiert. Der Rücklauf von den Hochschulen im französischsprachigen Raum betrug (leider nur) 65 Datensätze. Insofern musste unsere Analyse rein qualitativ bleiben. Diese ergab, dass weltweit die Unterschiede zwischen Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Fachsprache offenbar zum größten Teil in der Konzeption und Wahl der Lehrmaterialien gesehen werden. Die Grammatik hingegen spielt hier die geringste Rolle. In den Geisteswissenschaften scheinen im Fachsprachenunterricht Lexik und Textverstehen prioritätär angewendet zu werden, in natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen eher der kommunikative und handlungsorientierte Ansatz. Es fehlt jedoch hier und dort ein verstärkter Austausch zwischen Forschung und (Sprach)praxis. Gemeinsam für alle Regionen werden als Desiderata für die Einrichtung und Verbesserung des Deutsch-als-Fachsprache-Unterrichts folgende drei Punkte genannt: passende und relevante Lehrmaterialien, adäquate Aus- und Weiterbildung der Lehrenden sowie allgemein zeitliche und finanzielle Unterstützung bei der Ausarbeitung und Umsetzung der Curricula.

Danksagung

Wir danken ganz herzlich den Teilnehmern an unserer Studie für ihren Beitrag zu diesem Artikel. Ein besonders großes Merci geht zudem an Gwennaëlle Latt, die uns als wissenschaftliche Hilfskraft bei der Auswertung der Ergebnisse unterstützt hat.

7 Literatur

- Abou Haidar, Laura (2019): Interroger les enseignants de FOS sur leur légitimité face aux apprenants. In: Points Communs – Recherche en didactique des langues sur objectif(s) spécifique(s) 47, 30–54.
- Auswärtiges Amt (2020): Deutsch als Fremdsprache weltweit. Datenerhebung 2020. Berlin.
- Bationo, Jean-Claude (2016): Mehrsprachigkeit und Fremdsprachenlernen in Afrika: Sprachpolitik und Sprachverwendung im Bildungssystem Burkinas. In: German as a Foreign Language 2, 104–123.
- Bruxelles-J ASBL (o. D.): Comment est organisé l'enseignement supérieur en Belgique francophone? <https://www.bruxelles-j.be/etudier-se-former/enseignement-superieur/organisation-de-enseignement-superieur-en-belgique-francophone/> (letzter Zugriff 16. 10. 2022).
- Bühler-Dietrich, Annette (2021): Interkultur in burkinischen Lehr-/Lernsituationen. In: Jean-Claude Bationo/Hans-Jürgen Lüsebrink (Hg.): Communication interculturelle en contexte africain. Défis méthodologiques et modèles pédagogiques. Interkulturelle Kommunikation im afrikanischen Kontext. Methodische Herausforderungen und pädagogische Modelle. Saarbrücken, 163–179.
- Buhlmann, Rosemarie/Anneliese Fearn (2018): Handbuch des fach- und berufsbezogenen Deutschunterrichts DaF, DaZ, CLIL. Berlin.
- DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst (2020): Das Lektorenprogramm des DAAD im Überblick. Stand: 11.2020. https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/im-ausland-studieren-forschen-lehren/2020_11_lektprogrueberblick.pdf (letzter Zugriff 15. 01. 2022).
- DAAD – Deutscher Akademischer Austauschdienst (2022): DAAD GLOBUS – Länderbericht Frankreich. Kurze Einführung in das Hochschulsystem und die DAAD-Aktivitäten. https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/laendersachstaende/expertise-zu-themen-laendern-regionen/frankreich_daad_sachstand.pdf (letzter Zugriff 05. 02. 2022).
- Dalmas, Martine (2010): Deutsch in Frankreich. In: Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 2. Berlin, 1658–1664.
- David, Melanie (2013): Wer Deutsch lernt, muss mutig sein. Deutsch in Burkina Faso – ein Gespräch. In: Mitteilungen des deutschen Germanistenverbandes 3, 253–259.
- Delagneau, Jean-Marc (2018): Avant-propos. In: Günter Schmale (Hg.): Neologismen, Corpora, Methoden – Beiträge zur Fachsprachenforschung. Saarbrücken, 9–12.
- Diao-Klaeger, Sabine (2015): Le français dans le monde: Afrique. In: Claudia Polzin-Haumann/Wolfgang Schweickard (Hg.): Manuel de linguistique française. Berlin u. a., 505–524.
- DLV – Deutschlehrkräfte-Verband Afrika (o. D.): Start. <https://dlv-afrika.com/> (letzter Zugriff 17. 03. 2022).
- DW 2022: Deutschlehrerverband von Burkina Faso. <https://learnergerman.dw.com/de/association-des-germanistes-du-burkina-faso-agbf/a-18849160> (letzter Zugriff 19. 03. 2022).
- EDK – Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (o. D.): Bildungssystem Schweiz – Tertiärstufe. <https://www.edk.ch/de/bildungssystem-ch/nachobligatorium/tertiaer> (letzter Zugriff 14. 05. 2022).
- Encubate (2020): Types of Canadian Higher Education. <https://study.encubate.ca/study-in-canada-canadian-higher-education/> (letzter Zugriff 02. 04. 2022).

- EPHEC – École pratique des hautes études commerciales (2022): Deux langues maîtrisées, deux fois plus de chance d'être embauché! <https://www.ephec.be/actualites/deux-langues-maitrisees-deux-fois-plus-de-chance-detre-embauche> (letzter Zugriff 24. 04. 2022).
- Erfurt, Jürgen (2005): Frankophonie. Sprache – Diskurs – Politik. Tübingen.
- GAS-Verband Germanistik in Afrika Subsahara (o. D.): Satzung. <https://www.gasverband.org/satzung> (letzter Zugriff 15. 03. 2022).
- Gauthé, Dudu Charbel (2018): Erstellung und Gestaltung von DaF-Lehrwerken für das frankofone Afrika südlich der Sahara am Beispiel Benin. Dissertation Universität Bielefeld. <https://d-nb.info/1209672499/34> (letzter Zugriff 23. 03. 2022).
- Gautier, Laurent (2017): Le figement, clef d'entrée pour les discours spécialisés. In: Laurent Gautier (Hg.): *Figement et discours spécialisés*. Berlin, 7–16.
- Gautier, Laurent (2019): La recherche en „langues-cultures-milieux“ de spécialité au prisme de l'épaisseur socio-discursive. In: Marietta Calderón/Carmen Konzett-Firth (Hg.): *Dynamische Approximationen. Festschriftliches pünktlichst zu Eva Lavrics 62,5. Geburtstag*. Berlin u. a., 369–387.
- HE2B – HE Bruxelles-Brabant (o. D.): Catégorie Paramédicale. Bachelier en Bandagisterie, Orthésiologie et Prothésiologie. Descriptif des Unités d'Enseignement. Année académique 2021–2022. https://www.he2b.be/images/ISEK/BOP/due-2021-2022/DUE_BOP_2B/UE%20DB2D04-2021-22.%20Termi-nologie%20Langue%20.%E2.%80.%9AtrangS%CC%8Cre%20-%20Allemand.pdf (letzter Zugriff 24. 04. 2022).
- HELMo – HE libre mosane (o. D.): Master en sciences de l'ingénieur industriel (Orientation industrie). Langues 3 – C2-B2-Q1-UE23. Fiche descriptive d'une unité d'enseignement 2017–2018. <https://www.helmo.be/Utils/Impression-UE.aspx?idUnit=5047> (letzter Zugriff 24. 04. 2022).
- INSA – Institut National des Sciences Appliquées Strasbourg (o. D.): Parcours franco-allemand entre l'IUT Louis Pasteur et l'INSA Strasbourg. <http://www.insa-strasbourg.fr/fr/parcours-franco-allemand-entre-liut-louis-pasteur-et-linsa-strasbourg/> (letzter Zugriff 12. 02. 2022).
- Kangni, John Togbé (2007): Fremdsprache Deutsch in Togo und ihre Funktion im togolesischen Erziehungs- und Bildungssystem. Dissertation Pädagogische Hochschule Freiburg. <https://d-nb.info/984337210/34> (letzter Zugriff 11. 03. 2022).
- Malakaj, Ervin (2020): The State of Diversity and Decolonization in North American German Studies. In: Benjamin Nickl/Stefan Popenici/Diane Blackler (Hg.): *Transnational German Education and Comparative Education Systems: Research and Practice*. Cham, 85–101.
- Observatoire de la langue française de l'OIF (2022): Estimation du nombre de francophones dans le monde 2022. <https://observatoire.francophonie.org/wp-content/uploads/2022/03/Francophones-stats-par-pays-2022.pdf> (letzter Zugriff 18. 01. 2022).
- OeAD – Österreichischer Austauschdienst/Agentur für Bildung und Internationalisierung (2017): Das österreichische Lektoratsprogramm. Stand: 7.2017. https://oead.at/fileadmin/Dokumente/oead.at/ICM/Web_20170818_Folder_Lektoratsprogramm.pdf (letzter Zugriff 15. 01. 2022).
- OIF – Organisation internationale de la Francophonie (o. D.): Les acteurs de la coopération francophone. <https://www.francophonie.org/qui-sommes-nous-5> (letzter Zugriff 14. 01. 2022).
- PASCH – Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (2022): Über die PASCH-Initiative. <https://www.pasch-net.de/de/pasch-initiative/ueber-die-initiative.html> (letzter Zugriff 24. 03. 2022).
- Prokop, Manfred (1996): „Deutschland-Studien“ in Kanada: Geschichte und Perspektiven. In: Die Unterrichtspraxis / Teaching German 29 (1), 29–36. DOI: <https://doi.org/10.2307/3531638>.
- Prokop, Manfred (2005): Deutsch als Fremdsprache (DaF) an kanadischen Schulen und Hochschulen. In: Jahrbuch für Internationale Germanistik 37 (1), 63–82.
- Rosendal, Tove/Jean de Dieu Amini Ngabonziza (2022): Amid signs of change: language policy, ideology and power in the linguistic landscape of urban Rwanda. In: *Language Policy, ohne Seiten*. DOI: <https://doi.org/10.1007/s10993-022-09624-5>.
- Schmale, Günter (2018): Einleitung des Herausgebers. In: Günter Schmale (Hg.): *Neologismen, Corpora, Methoden – Beiträge zur Fachsprachenforschung*. Saarbrücken, 19–23.

- Schmenk, Barbara (2010): Deutsch in Kanada. In: Hans-Jürgen Krumm/Christian Fandrych/Britta Hufeisen/Claudia Riemer (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch. Band 2. Berlin, 1705–1709.
- SNRI – Le Système National de Recherche et d’Innovation (o. D.): Stratégie nationale pour le développement de la recherche scientifique à l’horizon 2025. http://www.enssup.gov.ma/sites/default/files/PAGES/168/Strategie_nationale_recherche2025.pdf (letzter Zugriff 15. 03. 2022).
- Swissuniversities (2022): Akkreditierte Hochschulen und andere akkreditierte Institutionen des Hochschulbereichs gemäss HFKG. <https://www.swissuniversities.ch/themen/studium/akkreditierte-schweizer-hochschulen> (letzter Zugriff 14. 05. 2022).
- Tahiri, Naima/Ursula Heming (2021): Germanistik und Deutsch als Fremdsprache in Marokko. In: Naima Tahiri/Mohammed Laasri/Said El Mtouni/Rachid Jai-Mansouri (Hg.): Germanistik und DaF in mehrsprachigen Kontexten. Berlin, 43–70.
- UniFR – Université de Fribourg (o. D.): Sprachkurse. Angebot Deutsch. Einführung in die juristische Fachsprache B (Zielniveau C1/C2). <https://www.unifr.ch/centredelangues/de/kurse/juristische-fachsprache/deutsch/course/100932> (letzter Zugriff 14. 05. 2022).
- UniLu – Université du Luxembourg (2013): Bachelor en Cultures Européennes: Germanistik. <https://wwwfr.uni.lu/var/storage/original/application/4a30aed2102f720cb9dda20d14ccf4ed.pdf> (letzter Zugriff 04. 05. 2022).
- UniLu – Université du Luxembourg (2022): Master en Enseignement Secondaire. https://wwwde.uni.lu/formations/fhse/master_en_enseignement_secondaire (letzter Zugriff 04. 05. 2022).
- University of Toronto (2022): Faculty of Arts and Science. Academic Calendar. GER370H1: German Business Culture 1. <https://artsci.calendar.utoronto.ca/course/ger370h1> (letzter Zugriff 07. 04. 2022).
- University of Waterloo (o. D.): Undergraduate Studies Academic Calendar 2022–2023. Arts Academic Plans – German – Three-Year General German. <https://ugradcalendar.uwaterloo.ca/page/ARTS-Three-Year-General-German> (letzter Zugriff 07. 04. 2022).
- Wallonie-Bruxelles International (2022): L’enseignement supérieur en Belgique francophone. <https://www.studyinbelgium.be/fr/lenseignement-superieur-en-belgique-francophone> (letzter Zugriff 16. 04. 2022).